Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 2. August 1887. Nr. 353.

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 1. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 176. königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 40,000 Mark auf Nr. 73648.

2 Gewinne von 10,000 Mark auf Nr. 56244 136935.

6 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 9176 24325 52331 61243 144486 175064.

23 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 21536 54932 57226 82392 85971 87600 92921 93653 97440 104237 104837 109261 115130 115201 117447 123587 127544 131754 142819 144579 145603 153297 184024.

42 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 3484 4750 6977 8107 10948 16668 35676 41780 45763 50694 56817 59582 61347 73615 76568 77990 83028 84210 84289 100381 106296 110135 110355 111612 113949 114351 118056 118866 120967 131057 134117 143804 147867 153612 159427 163619 170420 180967 182075 182393 186048 186730.

36 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 1105 4990 13913 19096 19124 31806 32154 35222 42977 44581 44700 45147 55444 56205 57527 57800 72651 99479 105743 105941 106459 116472 122362 122434 129306 133131 133312 136269 140863 [illegible] 143631 151294 164716 170756 177587 185660.

Deutschland.

Berlin, 1. August. Der Kaiser machte heute nach dem Bade abermals einen Spaziergang auf dem Kaiserwege. Gestern Abend hatte Se. Majestät bei der Gräfin Lehndorff den Thee eingenommen. Der Besuch des Kaisers Franz Josef soll am 6. August stattfinden. An demselben Tage wird die Großherzogin von Sachsen-Weimar zum Kurgebrauch in Gastein eintreffen.

— Aus Ems wird dem „Frankf. Journ." gemeldet, daß der Kronprinz mit kleinem Gefolge am 16. August zur Nachkur dort eintreffen und im Kurhause absteigen werde.

— Fürst Bismarck hat seine Reise nach Kissingen noch um einige Tage aufgeschoben, und auch Geh. Rath Rottenburg trifft aus England etwas später hier ein, als anfänglich bestimmt war. Die vom Prinzregenten von Baiern dem Fürsten Bismarck zur Verfügung gestellten drei Diener und drei Wagen mit sechs Pferden sind bereits am Sonnabend von München nach Kissingen abgegangen.

— Aus Warschau ist dem in Lemberg erscheinenden „Kur. Lwowski" von „autoritativer Seite", wie das Blatt angiebt, folgende Mittheilung zugegangen:

„Kaiser Alexander III. wird um die Mitte des Monats August d. J. nach Warschau kommen und daselbst eine große Truppen-Revue abhalten. Nach der Revue wird der Zar an die Polen eine Proklamation erlassen, in welcher er ihnen mittheilen wird, daß er sich in Anbetracht des vollkommen korrekten und patriotischen Verhaltens des polnischen Volkes bewogen fühle, demselben eine Reihe von Wohlthaten (milosti) zu erweisen. Diese Wohlthaten werden darin bestehen, daß in Polen eine solche Verwaltung eingeführt wird, wie sie seit der Regierung des Kaisers Nikolaus I. bis zum Jahre 1863 bestanden hat. An Stelle des Generalgouverneurs, Generaladjutanten Gurko, wird Generaladjutant Graf Loris-Melikow als Statthalter nach Warschau kommen. In Petersburg wird ein besonderes Departement beim Ministerium des Aeußern errichtet werden, welches sich ausschließlich mit den Angelegenheiten des Königreiches Polen beschäftigen und an dessen Spitze der polnische Markgraf Wielopolski berufen wird. An Stelle des soeben entlassenen polenfeindlichen Kurators des Warschauer Schulkreises, Geheimraths Apuchtin, kommt der polenfreundliche Fürst Wiasemski. Sämmtliche polenfeindliche Gouverneure im Königreich Polen werden durch Polenfreunde ersetzt werden. Der Anfang sei bereits mit dem Gouverneur von Plock, Herrn Tscherkassow, und dem Gouverneur von Petrokow, Herrn Sinowjew, gemacht." Die Verantwortung für diese Meldung bleibt natürlich dem galizischen Blatte überlassen. Wenn man sich aber an den mit Neid gemischten Aerger erinnert, mit welchem man in Petersburg der an Triumphen so reichen Reise des Kronprinzen von Oesterreich in Galizien folgte, wird man die angekündigte Wandlung nicht geradezu für unmöglich erklären, zumal Rußland heute mehr Interesse als bisher hat, dem Auslande zu beweisen, daß sich eine Aussöhnung mit den Polen anbahne, und irgend welche Gefahr damit nicht verbunden ist.

— Nachdem in den letzten Jahren verschiedene der von Ausstellungs-Komitees, Vereinen u. s. w. ins Werk gesetzten Lotterie-Ausspielungen den Veranstaltern keinen oder doch wenigstens keinen angemessenen Gewinn gebracht haben, weil das Publikum, durch schlechte Erfahrungen vorsichtig gemacht, sich gegen den Ankauf der meist in übermäßig großer Zahl ausgegebenen Loose mehr oder weniger ablehnend verhielt, scheinen derartige Privatlotterien jetzt seltener veranstaltet zu werden. Es läßt sich dies aus dem geringen Ertrage schließen, welchen die Stempelabgabe für Loose von Privatlotterien im 1. Quartale des laufenden Etatsjahres gebracht hat; nach der veröffentlichten amtlichen Feststellung sind nämlich nur 80,203 Mark aufgekommen, während die Einnahme im gleichen Zeitraum des Vorjahres 293,979 Mark betragen hat.

— Die Behauptungen, die Gesundheit des Freiherrn v. Soden, Gouverneurs von Kamerun, sei so tief erschüttert, daß er nach Kamerun nicht zurückkehren könne und um sich vom Sumpffieber zu erholen, in Wiesbaden eine Kur gebrauchen müsse, werden von den „Politischen Nachrichten" als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Soden habe seinen regelmäßigen Urlaub angetreten, wie ihn alle überseeischen Vertreter des Reichs erhielten, und sei zum Besuche seiner Verwandten nach Wiesbaden gegangen. Er kehre im Oktober nach Kamerun zurück.

— Landgerichtsrath Zimmerer in München wird Nachfolger des Kanzlers v. Puttkamer in Kamerun.

— In Frankreich steht in den öffentlichen Vorgängen des Tages General Boulanger nach wie vor im Vordergrunde. Heute meldet der „Vossischen Zeitung" ein Privattelegramm aus Paris:

„Das Duell Boulanger-Ferry dürfte nicht vor Mittwoch stattfinden; als Waffe wird wahrscheinlich die Pistole gewählt, da Ferry als ein Boulanger ebenbürtiger Schütze gilt. „Lanterne" nennt als Zeugen Ferrys Proust und d'Esclands, nach „Justice" und „Intransigeant" sind es Raynal und Cavaignac.

Delafosse, der bedeutendste Deputirte der bonapartistischen Gruppe des „Appells an das Volk", erklärte mehreren Berichterstattern: „Als der Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich einen bedrohlichen Charakter annahm, bin ich im „Motin" und in den Versammlungen der Rechten für das Verbleiben Rußlands eingetreten. Meine Ansicht wurde von einigen Royalisten und der Mehrzahl der imperialistischen Deputirten getheilt, welchem Umstand das Kabinet Goblet eine längere Dauer verdankte. Kurz nach der Regelung des Zwischenfalls von Pagny beglückwünschte ich den General zum Erwachen des militärischen Geistes. Ich sagte ihm, daß seine Popularität in demselben Maße als der Ekel vor dem Parlamentarismus wachse und daß, wenn er sie auszunutzen verstehe, diese Popularität ihn weit und zu hoher Stellung führen könne, denn man liebe ihn weniger wegen dem, was er gethan, als der Dinge wegen, die man von ihm erwarte." Als Delafosse das Erwachen des militärischen Geistes erwähnte, habe Boulanger gedankt und hinzugefügt: „Ich habe in den letzten Tagen etwa 100 Generäle gesehen; alle sind von unserer Bereitschaft ebenso überzeugt wie ich und verlangen zu marschiren." Delafosse verwahrt sich wiederholt dagegen, einen offiziellen Schritt unternommen oder im Auftrag gehandelt zu haben. Seine Sympathien aber für den General, den auch Canrobert für einen schneidigen Offizier betrachte, habe er nie verhehlt."

Auf die Boulanger-Bewegung dürfen auch die Ausschreitungen zurückgeführt werden, welche gestern Abend in Paris vorgekommen sind. In einer im Winter-Zirkus unter dem Vorsitze Lockroys stattgehabten, von etwa 6000 Personen besuchten Versammlung kam es, als der Führer der „Liga gegen die Stellenvermittlungsbureaus", Soudey, das Wort nehmen wollte, zu heftigen Unterbrechungen durch revolutionäre Redner und schließlich, da die Bemühungen Lockroys, die Ruhe herzustellen, vergeblich blieben, zu einer allgemeinen Schlägerei. Die gemäßigteren Elemente der Versammlung flüchteten aus dem Saal, in welchem die Revolutionären die Oberhand behielten.

— Zum Prozeß gegen die „Nowoje Wremja" wegen Beleidigung des Oberst-Lieutenants von Villaume wird der „Köln. Ztg." aus Paris geschrieben:

Wie weit die Unverschämtheit der Panslawisten geht, kann man bei dieser Gelegenheit wieder recht deutlich erkennen, denn das bloße Verlangen, die französische Regierung solle mit der „Nowoje Wremja" in dem Prozesse des Oberst-Lieutenants von Villaume offen Partei ergreifen, ist geradezu unerhört. Wenn die französische Regierung der Vernunft und ihrer Pflicht entsprechend handelte, indem sie den Sendboten des russischen Blattes einfach abwies, so glauben ganz im Gegentheil französische Blätter die Gelegenheit benutzen zn müssen, um die alten bekannten Anschuldigungen gegen den Herrn von Villaume in gehässiger Weise auf's neue zu erheben. Dabei erzählen sie auch, Herr von Villaume habe sich zuerst bei Herrn von Giers wegen des fraglichen Artikels beschwert, dieser aber habe ihn gehörig ablaufen lassen. Dann habe er sich an den Kaiser gewandt, der eine Bestrafung des Blatees auf dem Verwaltungswege entschieden verweigert und einfach anheimgestellt habe, den Weg der Privatklage zu beschreiten. Das Alles soll natürlich beweisen, daß der Kaiser von Rußland ganz und gar von der deutschfreindlichen Partei gewonnen sei.

— Auch die offiziöse Wiener „Presse" nimmt jetzt als ziemlich bestimmt an, daß Prinz Ferdinand von Koburg auch ohne Rußlands Einwilligung demnächst nach Bulgarien gehen werde, ohne von Seiten der Mächte auf Widerstand zu stoßen, freilich auch ohne irgend welche Unterstützung gewärtigen zu können.

Die „Nowoje Wremja" bringt dagegen eine angeblich aus Berlin stammende Nachricht, wonach Deutschland, dem Beispiele Frankreichs folgend, sich der russischen Auffassung der bulgarischen Frage angeschlossen haben soll; England werde zunächst neutral bleiben, sich aber späterhin wahrscheinlich den genannten Mächten anschließen. Von einem bestimmten Vorschlage Rußlands ist dabei merkwürdiger Weise nicht die Rede. Es heißt zwar, Rußland verlange den Rücktritt der Regentschaft und die Auflösung der Sobranje. Wer aber soll die Wahlen für eine neue Sobranje ausschreiben? Ein russischer Kommissar, der doch mindestens auch illegal wäre? Bezüglich dieser Version, die in den letzten Tagen genannt wurde, erklärt wiederum die „Pol. Korr.":

In einzelnen Blättern tauchte dieser Tage die Nachricht von einem angeblichen Vorschlage des Petersburger Kabinets auf, wonach General Imeretinsky zum General Gouverneur resp. Regenten von Bulgarien ernannt werden soll, mit der Mission, die gegenwärtige Regentschaft und Regierung zu beseitigen, eine neue Sobranje einzuberufen und die neue Fürstenwahl einzuleiten. Daran wurde die weitere Meldung geknüpft, daß Rußland über diesen Vorschlag mit den Kabinetten in Unterhandlungen stehe. Dem gegenüber sind wir in der Lage zu versichern, daß diese Meldungen gänzlich unbegründet sind, mit dem Bemerken, daß eingezogenen Erkundigungen zufolge weder ein solcher russischer Vorschlag vorliegt, noch dergleichen Verhandlungen zwischen den Kabinetten stattfinden.

Thorn, 30. Juli. Das Duell, von dem kürzlich berichtet, hat sein Opfer gefordert. Herr von Labienski, denn so heißt der Verwundete, ist gestern Abend 7 Uhr seinen Leiden erlegen. Der Schmerz der verzweifelnden Mutter spottet jeder Beschreibung.

Bromberg, 29. Juli. Wie seiner Zeit mitgetheilt, hatte der hiesige Magistrat gegen eines seiner Mitglieder, den unbesoldeten Stadtrath B., bei der königlichen Regierung die Einleitung einer Disziplinaruntersuchung beantragt, weil Herr B. in einer Vorstellung an die königliche Regierung sich über den Magistrat beschwert und letzterer in einigen Ausdrücken und Redewendungen in diesem Schreiben sich verletzt fühlt. Der Regierungspräsident hat jedoch den Magistrat abgewiesen, weil er in dem betreffenden Schreiben des Stadtraths keine Beleidigung des Magistrats habe finden können, außerdem aber auch, wenn die gerügten Ausdrücke etwas hart erschienen, demselben der § 193 des Strafgesetzes (Ausübung von Gerechtsamen) zur Seite stände. Bei dem ablehnenden Bescheide der Regierung hat sich der Magistrat jedoch, der „Danz. Ztg." zufolge, nicht beruhigt, sondern sich nunmehr an den Oberpräsidenten gewandt.

Beuthen O.-S., 29. Juli. Eine hiesige Innung hatte in einem Nachtrage zu ihrem Statut einen Paragraphen beschlossen, wonach jedes Mitglied verpflichtet sein sollte, die von der Innungsversammlung festgesetzten Minimalpreise inne zu halten; für Zuwiderhandlungen war eine Strafe bis zum fünfzehnfachen Betrage des Jahresbeitrages festgesetzt. Der Bezirksausschuß zu Oppeln hat jedoch, der „N. Pr. Z." zufolge, diese Bestimmung nicht genehmigt, weil sie nicht zu den in [der] §§ 97 und 97 a der Gewerbeordnung bezeichneten Aufgaben der Innung gehöre und weil das Publikum Interesse daran habe, die Leistungen, deren es bedarf, möglichst billig zu erhalten.

Ratibor, 28. Juli. Die „Schles. Ztg." meldet: „Preußische Gendarmen griffen heute in Kosel-Kandrzin sieben ungarische Auswanderer auf, die in Dzieditz die Landesgrenze überschritten hatten, um der hiesigen Revision zu entgehen. Vorgestern waren dieselben Auswanderer wegen ungenügender Reisemittel von hier nach Oderberg zurückgeschafft worden, hatten dort einem jüdischen Wirth ihr Leid geklagt und von diesem die Auskunft erhalten, er könne ihnen zur ungehinderten Reise nach Bremen behülflich sein, wenn Jeder fünf Gulden zahle. Letzteres geschah, und nun erhielten die Auswanderer den Rath, über Dzieditz zu reisen. Die polizeiliche Untersuchung gegen den betreffenden Wirth soll eingeleitet sein."

Ausland.

Wien, 30. Juli. Nach vorheriger Anfrage des Papstes beim Kaiser sandte der Papst mit Umgebung der Nuntiatur an das auswärtige Amt den Christusorden für Erzherzog Albrecht, den der Kaiser am 3. August zum 70. Geburtstage nach Schloß Weilburg überbringt.

Nach einer Meldung des „N. W. Tgbl." hat Zalewski nicht 151,000, sondern 300,000 Gulden defraudirt; bisher sind 158,000 Gulden zu Stande gebracht. Zalewski geht Mittwoch von Newyork nach Hamburg ab.

Brünn, 30. Juli. Der czechischkleriale „Hlas" erörtert die Frage, ob es slavische Pflicht sei, in einem deutschrussischen Krieg unserm Ministerium den slavischen Standpunkt zu opfern, und verneint diese Frage. Der allergrößte Feind der Slaven sei ein geeinigtes Deutschland. Die Slaven müssen deshalb ihre Sympathien den Feinden Deutschlands zuwenden und die czechischen Vertreter dürfen in der Delegation keine Mittel zu einer Aktion gegen Rußland bewilligen.

Rom, 30. Juli. Während des Aufenthalts des Königs von Italien in Terni, einer Stadt des ehemaligen Kirchenstaats, hat sich ein Vorfall zugetragen, der nicht verfehlen wird, den mannigfachen Gerüchten über die Annäherungsversuche des Papstes an die italienische Regierung neue Nahrung zu geben. Der Bischof Belli, eine, wie es heißt, bei Leo XIII. sehr gut angeschriebene Persönlichkeit, erschien, wie telegraphisch bereits kurz gemeldet worden, mit zwei höheren Geistlichen, um dem König bei dieser Gelegenheit seine Huldigung darzubringen. Der Besuch dauerte drei Viertelstunden und es wurde sehr bemerkt, daß der Bischof am Arm des Flügeladjutanten Majors de Santi aus den königlichen Gemächern kam. Wenn es richtig ist, daß dieser Besuch auf ausdrückliche Weisung des Papstes erfolgte und daß zum ersten Male auf dem ehemaligen Gebiete des Kirchenstaates dem Herrscher Italiens von der geistlichen Behörde die üblichen Ehrenbezeugungen erwiesen wurden, so verdient dieser Vorgang bemerkt zu werden, wenn man

auch gut thun wird, den kühnen Deutungen und Folgerungen, welche die Versöhnungsschwärmer daran vermuthlich knüpfen werden, doch nicht allzu großen Werth beizulegen.

London, 30. Juli. Die in der Guildhall unter Vorsitz von Sir Travers Twiß tagende Gesellschaft zur Umgestaltung und Buchung des Völkerrechtes — wie sie sich in englischer Fassung darstellt — beschäftigte sich vorher mit dem Lieblingsvorwurf internationaler Fachleute, dem Schiedsamte. Der Friedens-Apostel Richards beleuchtete die Fortschritte, welche dasselbe seit 1883 thatsächlich gemacht, und führte sechs schiedsgerichtlich erledigte Fälle an. So wurde der Streit zwischen Holland und der Republik St. Domingo wegen eines von der Republik abgefaßten holländischen Schiffes durch den Präsidenten Grevy entschieden. Die Landansprüche deutscher Unterthanen in Fidji erhielten durch den hiesigen Südsee-Ausschuß unter Dr. Krauel und Kommissar Thurston ihre Lösung. Spanien und die Vereinigten Staaten wandten sich an den italienischen Minister in Washington, Baron Blanc, als die Spanier in Manila ein amerikanisches Schiff wegen Schmuggelei weggenommen hatten. In Sachen der Schadenansprüche, welche England, Frankreich und Italien gegen Chili nach dem letzten Kriege zwischen Chili und Peru erhoben, entschied ein gemischter Ausschuß. Die Erledigung des Pendschdeh-Zwischenfalles aber führt Richards mit Unrecht an, da der als Schiedsrichter angerufene König von Dänemark niemals sein Urtheil abgab. Um so stichhaltiger ist der Karolinenstreit mit Leo XIII. als Schiedsrichter. Am weitgehendsten erscheint ein zwischen Kolumbia und Honduras abgeschlossener Vertrag, durch welchen sich beide Theile zur schiedsrichterlichen Schlichtung jedes zwischen ihnen aufsprossenden Zerwürfnisses verpflichten. Es ist der erste Friedens- und Freundschafts-Vertrag dieser Art; und seine Verwirklichung ermuntert Richards zu dem Vorschlag, England und die Vereinigten Staaten in ähnlicher Weisung zu friedlicher Streitigkeit zu veranlassen. Bei der Erörterung des Richards'schen Vorschlages wies Professor Leone Levi auf die stehenden Heere als das Haupthinderniß für den Fortschritt des Schiedsamtes hin. Der Attorney-General Webster befürwortete die Verwendung des Schiedsamtes hauptsächlich bei Fischerei-Streitigkeiten. Den scherzhaften Schluß machte der Unterhausnarr Sir Wilfrid Lawson mit einer Verdammungsrede auf den Alte-Weiber-Spruch: „Si vis pacem, para bellum“, die allgemeine Heiterkeit. Gestern ward unter dem Vorsitz Dr. Sievekings aus Hamburg über Frachtbriefe und die Verbindlichkeitssphäre zwischen Kaufleuten und Schiffseigenthümern bei See-Unfällen verhandelt; es nahmen daran Hill, Glover, Dr. Wendt und Clunet aus Paris Theil. Es ward ferner der Vorschlag von Clunet eingebracht, die Konsuln zur Vornahme von Trauungen zwischen Männern ihrer Nation und Frauen des Landes, wo sie beglaubigt sind, zu ermächtigen, wozu die Konferenz dann die Beschränkung hinzufügte, daß erst der urkundliche Beweis beigebracht werde von der Gültigkeit einer solchen Heirath in der Heimath des Fremdlings. Montag Abend wurden die Mitglieder der Konferenz vom Lordmayor mit einem Festmahl bewirthet, u. A. die hiesigen General-Konsuln, der amerikanische Gesandte, Dr. Sieveking, Sir J. W. Pease, E. von Wartegg, Sir Julian Goldsmid rc.

London, 30. Juli. Dem Vorschlage eines internationalen Schiedsgerichts stellt der französische Nationalökonom M. de Molinari in der „Times“ einen Bund der Neutralen entgegen, d. h. England soll mit Holland, Belgien, Dänemark und der Schweiz in Verbindung treten und einen Bund stiften, der sein Gesammtheer und seine Gesammtflotte in die Wagschaale gegen den ersten Friedensstörer in Europa werfen und dadurch nach Molinaris Ansicht wahrscheinlich den Krieg überhaupt verhindern würde. Der Vorschlag ist aber so ernstlich gemeint, daß Molinari zu Beiträgen auffordert, welche bei ihm, 2 Rue de Sontay in Paris, einzuzahlen seien. Sobald die Summe von 4000 L. erreicht sei, solle mit der allgemeinen Wühlerei in den vier Staaten vermittelst Veröffentlichungen, Vorträgen und Zusammenkünften begonnen werden, um die betreffenden Regierungen zum Abschluß des Bundes zu bewegen und andere Staaten zum Beitritt aufzufordern. Wenn dann der wirkliche Bund eine vollzogene Thatsache sei, werde natürlich der von Molinari zu stiftende Betriebsverein sich auflösen, ähnlich wie sich die Freihandelsliga nach Durchsetzung des Freihandelssystems in England aufgelöst habe. Es ist wohl kaum nöthig, hinzuzufügen, daß dieser Vorschlag, wie Alles, was durch Vermittlung des Pariser Vertreters der „Times“ hierher gelangt, eine durchaus deutschfeindliche Spitze besitzt und lediglich dazu dienen soll, Deutschland in Schach zu halten. Frankreich ist nach Ansicht dieses Herrn eine friedliche Nation, welche zu verschiedenen Zeiten eine versöhnliche Politik einschlug; Deutschland aber hat sich zu einem Militärstaat umgewandelt und versuchte schon zweimal, 1875 und 1887, die Greuel des Krieges zur Sicherung seiner Eroberungen von 1871 loszulassen. Deutschland ist also der Störenfried: ihm verdankt Europa die riesenhaften Rüstungen, welche jetzt 3,860,000 Soldaten in Friedenszeiten auf den Beinen halten und jährlich über 4 Milliarden Franken verschlingen. Beschränkte sich nun der zukünftige Krieg zwischen beiden Ländern in seinen Wirkungen ausschließlich auf sie selbst, so könnten die übrigen neutralen Staaten ruhig zusehen. Aber der Welthandel hat dies unmöglich gemacht. Bei der Internationalisirung von Handel, Industrie und Kapitalien treten mit jedem Kriege die unvermeidlichen Rückschläge ein; denn jede Nation ist schon betreffs ihrer Ernährung auf das Ausland angewiesen und wird also durch die im Gefolge des Krieges entstehenden Einfuhrstörungen in Mitleidenschaft gezogen. Darauf gründet Molinari seinen Bund der Neutralen. Letztere haben nicht allein das Recht, sondern auch die Pflicht, sich gegen die Folgen des Krieges und den Krieg selbst zu wahren und den Krieg zu verhindern. Der Schiedsamtsverein sei dazu nicht im Stande, denn er verfüge nicht über die materiellen Mittel, seine Aussprüche zur Annahme zu bringen. Wenn dagegen England, Holland, Belgien, die Schweiz und Dänemark zusammenhielten, würde eine Macht geschaffen, welche zunächst als Seemacht unwiderstehlich wäre. Außerdem verfügten die fünf Staaten in Friedenszeiten über 453,452 Mann und in Kriegszeiten über 1,095,223 Mann. Wenn diese riesige Zwangsmaschine sich bei Ausbruch eines Krieges auf Seite des angegriffenen Theiles stellte, würde sie diesem das Uebergewicht verschaffen und wahrscheinlich den kriegslustigsten Staat des Festlandes — natürlich Deutschland — von allen Kriegsgelüsten sorgfältig heilen. So viel aus dieser internationalen Zukunfemusik. Freilich hat der Vorschlag eine auffällige Schwäche; er läßt die Möglichkeit außer Augen, daß das Hauptrad der Zwangsmaschine, England, selbst in einen Krieg verwickelt würde, wie es bekanntlich hier seit langem befürchtet wird. Auch nimmt er keine Rücksicht auf den Fall, daß die Neutralen uneins würden bei Entscheidung der Frage, wer der angegriffene Theil sei. Im Uebrigen aber kann der Vorschlag für Deutschland nur willkommen sein; es wird sich dann zeigen, wer der kriegslustigste Staat von Europa ist, die Mittelmächte oder Frankreich und Rußland. Deutschland könnte sogar, ohne sich etwas zu vergeben, sich diesem Bunde der Neutralen anschließen, denn seit 1871 hat Deutschland die Rolle des Neutralen mit ebenso großer Selbstverleugnung wie Erfolg zum Besten des europäischen Friedens gespielt. Vielleicht wird Molinari finden, daß sein Bund, wenn er ins Leben treten sollte, nichts weiter ist als eine gegen sein eigenes Vaterland gerichtete Zwangsmaschine.

Bukarest, 30. Juli. In Bulgarien macht sich neuerdings eine republikanische Agitation geltend. Allem Anscheine nach ist dieselbe auf das Bestreben der Russenfreunde zurückzuführen, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. August. Erwirbt Jemand eine auf einem zur Subhastation gestellten Grundstück eingetragene Hypothek, um das Grundstück, durch Ausschluß des Zedenten vom Mitbieten, mit möglichst geringen Kosten zu erstehen, und ersteht er sodann durch das von ihm gemachte Meistgebot, welches aber die von ihm erworbene Hypothek nur zum Theil oder gar nicht deckt, das Grundstück, so hat er, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 5. Zivilsenats, vom 4. Mai d. J., wegen des Ausfalls ein persönliches Forderungsrecht gegen den Subhastaten, selbst wenn sich der Zedent jener Hypothek dem Zessionar gegenüber verpflichtet hatte, bei der Subhastation nicht mitzubieten.

— Die Geschäftsführung der 60. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Wiesbaden beginnt soeben mit der Versendung der Programme. An sämmtliche Aerzte Deutschlands gelangt das Programm durch Vermittelung des ärztlichen Zentralanzeigers. An die Vertreter der Naturwissenschaften an Universitäten, Polytechniken, landwirthschaftlichen Hochschulen, Versuchsstationen, in der praktischen Pharmacie und in der Industrie wird das Programm unter Streifband verschickt, soweit sich die Adressen mit Hülfe der Universitätskalender rc. ermitteln lassen. Nicht in allen Fällen wird dies möglich sein. Diejenigen Interessenten, welchen etwa das Programm nicht zugehen sollte, werden deshalb gebeten, sich wegen Zusendung an die Geschäftsführung in Wiesbaden (Kapellenstraße 11) zu wenden, welche jedem Anfragenden das Programm gerne unentgeltlich zuschickt.

— Gestern Mittag entstand in der an der Oder, gegenüber dem Grabower Staden, belegenen Maschinen-Fett-Fabrik „Pommerscher Greif“ in dem Fabrikgebäude Feuer, die Flammen schossen bereits zum Dache heraus, als die Feuerwehr eintraf, doch gelang es, das Feuer bald zu dämpfen, so daß der Schaden nicht sehr groß ist.

— Aus Droguistenkreisen verlautete bereits vor einiger Zeit, daß im Herbst d. J. eine Revision der kaiserlichen Verordnung vom 4. Januar 1875 bevorstehe. Die Nachricht wird jetzt nach den Informationen der „Pharm. Ztg.“ bestätigt.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Boccaccio.“ Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: Mit Vergnügen.“ Schwank in 4 Akten.

Wochenbericht über die Berliner Börse.

Getreide und Produkte.

Berlin, 29. Juli.

Die Witterung hat auch in der vergangenen Woche das Reifen resp. die Einheimsung der neuen Getreide-Ernte ungemein begünstigt, so daß die Aussichten für ein glänzendes Erträgniß in ganz Europa sich von Tag zu Tag noch verstärken. In gleichem Maße, wie sich dadurch das voraussichtliche Importbedürfniß Europas in der kommenden Kampagne verringert, sehen sich die überseeischen Märkte zu weiterem Nachlassen in ihren Forderungen gezwungen, um eine erfolgreiche Exportthätigkeit zu ermöglichen und meldete uns daher auch der Telegraph fast täglich niedrigere Notirungen von Amerika. Diese trugen wiederum dazu bei, die europäischen Märkte weiter zu verflauen, zumal bei dem prachtvollen Wetter die Kauflust von Tag zu Tag mehr eingeschüchtert und der Muth der Baissespekulation entsprechend angeregt wird und weisen Getreidepreise überall einen erheblichen neuen Rückgang auf.

In ganz besonderem Maße kam an unserem Markte in dieser Woche die Baisseströmung für Weizen zum Ausdruck, da der anhaltend günstige Witterungsverlauf für ganz Deutschland eine gesegnete Weizenernte in Aussicht stellt und sich die Zurückhaltung, welche Abgeber auf entfernte Sichten bislang unter dem Eindruck der künstlich hoch gehaltenen Preise für Julilieferung bewahrt hatten, den allseitig flauen Berichten gegenüber nicht mehr gerechtfertigt erschien. Bei starkem Angebot und großer Muthlosigkeit der Käufer haben Preise für Augustlieferung 10 Mark, für spätere Sichten 7 Mark per 1000 Kil. eingebüßt. Juli-Lieferung ermattete im Laufe der Woche, da noch einige Partien effektiver Waare hierher gehandelt wurden. Schließlich blieb wieder Deckungsfrage in Folge Unkontraktlichkeits-Erklärung eines Theils der Kündigungen im Uebergewicht, so daß Juli bis 182 Mark bezahlt wurde. September-Oktober schließt 153 M. per 1000 Kilo.

Roggen verflaute ebenfalls bei der allgemein flauen Tendenz auf die fortgesetzt überschwenglichen Saatenstandsberichte, welche in Begleitung umfangreicher und sehr billiger Effekten von Rußland andauernd einliefen. Im Inland erscheint die Befriedigung über diese bereits im Schnitt begriffene Frucht nicht gleichmäßig zu sein. In manchen Gegenden läßt sich jetzt beim Probedrusch der Einfluß der schlechten Blüthezeit dieser Frucht nicht verkennen, vielseitig wird das Ergebniß aber wieder sehr gerühmt und scheint die inländische Roggenernte nach den einzelnen Provinzen vielfach von einander abzuweichen. Im Terminhandel trat namentlich für russische Rechnung großes Angebot hervor, während aus der Provinz zumeist Kaufordres einliefen. September-Oktober schließt 118 Mark per 1000 Kilo.

Hafer ermattete ebenfalls auf Abgaben für russische Rechnung, während sich die bisherige Kauflust der Provinz bei der allgemeinen Fläue mehr und mehr zurückzog. Sept. Oktober 98½ M. per 1000 Kilo.

Rüböl wurde durch Abgaben der Oelmüller weiter stark gedrückt. Die inländische Saat-Ernte stellt sich als eine bessere als erwartet wurde, heraus, während aus Indien und dem Banat keine günstigeren Berichte vorlagen. September-Oktober schließt 43,70 Mark pro 100 Kilo.

Spiritus hatte ruhiges Geschäft. Wiederholte Anläufe der Preise zur Steigerung gaben stets zu Realisationen Anlaß und ist die Stimmung bei dem unbefriedigenden Geschäftsgang keine freundliche. August-September schließt 64 Mark pro 10,000 Liter pCt.

Sachs & Pincus, Berlin,
Getreide- und Bankgeschäft.

Vermischte Nachrichten.

— Das Absteigequartier unseres Kronprinzen in Nürnberg, das Hotel „Baierischer Hof“, stand, einer Nachricht der „Frkf. Ztg.“ zufolge, am Sonnabend in Flammen. Die Feuerwehr wurde schnell Herr des Brandes. Niemand ist verunglückt.

— Der riesige Aufschwung von Berlin in den letzten 20 Jahren wird durch nichts besser beleuchtet, als durch einige Zahlen aus der Geschichte der Statistik der Hauptstadt. Paul Lindenberg theilt in einem Artikel der deutschen Wochenschrift darüber Folgendes mit: Am Ende des sechzehnten Jahrhunderts besaß die Stadt 12,000 Einwohner, und in Folge des dreißigjährigen Krieges sank diese Zahl gegen die Mitte des nächsten Jahrhunderts auf 6500. Beim Tode des großen Kurfürsten (1688) lebten in Berlin 20,000 Menschen, beim Tode Friedrichs I., des ersten Königs von Preußen (1713), 61,000 und bei dem Friedrich Wilhelms I. (1740) 90,000. Der siebenjährige Krieg brachte einen bedeutenden Rückschlag; als Friedrich der Große jedoch die Augen schloß, beherbergte die preußische Hauptstadt 145,000 Bewohner. Zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts war die Zahl auf 170,000, und als Friedrich Wilhelm III. starb (1840) auf 330,000 gestiegen. Als Wilhelm, der jetzige Kaiser, 1861 seinem Bruder auf den Thron folgte, zählte man 500,000 Einwohner, 1867 dagegen 700,000 und 10 Jahre darauf über eine Million. Die letzte Volkszählung am 1. Dezember 1885 verzeichnete schon 1,262,000, welche anfangs Mai 1887 auf 1 380,000 angewachsen waren — also binnen 17 Monaten eine Vermehrung von 118,600 Menschen!

— August Wilhelm und sein jüngstes Geständniß — unter dieser Spitzmarke schreibt die „Elberf. Ztg.“: Heute Mittag wurde unser Mitarbeiter vor dem hiesigen Amtsgericht in eine Geldstrafe von 30 M. verurtheilt, weil er über den Ursprung der von ihm in Nr. 198 der „E. Z.“ gebrachten — übrigens thatsächlich richtigen — Mittheilung, daß August Wilhelm das Geständniß seiner Schuld an dem Tode der Frau Ziethen widerrufen habe, Zeugniß verweigerte. Unser Mitarbeiter hat gegen diesen Beschluß sofort Beschwerde erhoben.

— Ein komisches Intermezzo ereignete sich in der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris. Am Schlusse derselben sprach Baron Larrey über den Tod der Kleopatra. Neuere Forschungen haben nämlich zu der Entdeckung geführt, daß die galante Königin von Egypten gar nicht in Folge eines Schlangenbisses gestorben ist; sie hat keineswegs eine giftige Viper an ihren Busen gelegt, sondern sich durch Kohlendunstvergiftung aus der Welt geschafft. Wie eine Wäscherin, die Liebeskummer hat, ist Kleopatra mit Hülfe eines Kohlenbeckens aus der Welt gegangen. — Die Akademiker nahmen diese historische Mittheilung unter schallendem Gelächter entgegen. — Die Herzlosen!

— Ein geistig vornehmer Mann rühmte sich in einer Gesellschaft, daß er die Bedeutung des Geldes, das für ihn stets nur Mittel zum Zweck, absolut nicht fasse. „Wenn Sie den Werth des Geldes kennen lernen wollen, dann versuchen Sie nur, sich welches auszuleihen!“ erwiederte ihm Jemand launig.

— (Esprit und Geist.) „Wie gut ist es doch,“ ruft ein ernster Denker in amüsanter Gesellschaft aus, „Esprit zu haben; man kann dann so viel Dummheiten sagen!“

— (Schmerzlich.) A.: „Wo haben Sie sich diese Erkältung bei der jetzigen Wärme geholt?“ — B.: „Zwischen Zug und Schwyz.“ — A.: „Dann allerdings.“

— (Scherzfrage.) Wie nennt man die Höflichkeit der Diplomaten? — Kosmopolitesse.

— (Nothwendigkeit.) „Warum haben Sie denn Ihre Kinder nach Kösen geschickt?“ — „Sie müssen einmal ordentlich versoolt werden.“

— (Naive Frage.) Morgen früh 6 Uhr werden Sie hingerichtet werden.“ — Verurtheilter: „Und wenn ich verschlafe?“

— Herr: „Mein Fräulein! Glauben Sie der Wärme meiner Empfindungen.“ — „Ich zweifle gar nicht daran bei 30 Grad Wärme im Schatten.“

— (Engländer auf Reisen.) Mann: „Mylady, schlagen Sie nach im Bädecker, wie diese Gegend hier aussieht.“ — Frau: „Yes! Hier steht's: Zauberisch schön.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, 1. August. Gestern ist Finanzminister v. Scholz hier eingetroffen.

Köln, 1. August. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia aufs bestimmteste, daß der Koburger nächster Tage dort eintreffen will.

Frankfurt a. M., 31. Juli. Heute Nachmittag 3½ Uhr fuhr der von Mainz kommende Eisenbahnzug zwischen der Brücke der Main-Neckar-Bahn und der Station Louisa dem Bebraer Zuge, der wegen Entgleisung mehrerer Wagen von einem früheren Zuge statt um 2 Uhr 55 Minuten verspätet von hier abgegangen war, in die Flanke. Es wurden dadurch 4 Wagen umgeworfen, ein Wagen, in welchem sich jedoch keine Passagiere befanden, wurde gänzlich zertrümmert, ein Bremser ist getödtet, mehrere Passagiere sind, dem Vernehmen nach, leicht verletzt.

München, 1. August. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute früh aus England hier eingetroffen und alsbald nach Bad Kreuth weiter gereist.

Wien, 31. Juli. Der preußische Gesandte von Schloezer, welcher heute aus Rom hier eintraf, wurde vom päpstlichen Nuntius Galimberti am Bahnhof empfangen und folgte Nachmittags einer Einladung Galimberti's zum Diner.

Pest, 31. Juli. Nach einer Meldung aus dem Badeorte Tatra-Fuered im Zipser Komitate ist daselbst für den König von Serbien auf vier Wochen eine Wohnung gemiethet und wird der König demnächst daselbst eintreffen.

Paris, 31. Juli. Im Departement der Gironde ist heute Lavertujon zum Senator gewählt worden.

Paris, 1. August. Die „Agence Havas“ läßt sich aus Konstantinopel melden, daß die Pforte sich dem Prinzen Ferdinand von Koburg gegenüber dahin geäußert habe, er möge nicht eher nach Bulgarien gehen, als bis die Mächte ein Einverständniß unter sich erzielt hätten.

Petersburg 1. August. Die Staatseinnahmen betrugen bis zum 1. Mai d. J. 231,500,000 Rubel gegen 206,800,000 Rubel im gleichen Zeitraum des Vorjahres und die Ausgaben 242,000,000 Rubel gegen 242,800,000 Rubel in der gleichen Periode des Vorjahres.

Wie die „Börs.-Ztg.“ wissen will, wäre die Reichsbank in Folge des gestern veröffentlichten kaiserlichen Ukas wegen Tilgung der Schuld der Reichsbank für temporär emittirte Kreditbillete beauftragt, von den in ihrem Portefeuille befindlichen Pfandbriefen der Adels-Agrarbank für 53 Millionen und von der Staatsrente von 1884, 1885 und 1886 für 125 Millionen zu realisiren.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 30. Juli, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,55 Meter, Unterpegel — 0,66 Meter. — Warthe bei Posen, 30. Juli Mittags 0,50 Meter.